

Joh 16, 16-23 - Jubilate - Freude in allem Leide

In dem Herrn Jesus Christus, liebe Schwestern und Brüder,
„Jubilate“ - dieser lateinische Name des heutigen Sonntags braucht nicht groß
übersetzt zu werden, unser deutsches Wort „Jubel“ leitet sich direkt davon ab.

Woran denken Sie jetzt spontan, wenn sie an JUBEL denken?

An ein Sportereignis nachdem der Sieger gekürt und auf dem Treppchen steht...
oder an die Atmosphäre in einer Fußballarena, wo die Fans toben u tanzen und
schreien...

Oder noch anders gefragt: Wann haben Sie denn selber letztmals so richtig lauthals
losgejubelt? Ja, richtig lauthals Juhu und die Hände in die Luft gereckt... aus purer
Freude ein Halleluja gesungen, aber nicht so wie der Münchner im Himmel sie
kennen vielleicht diese Geschichte von Karl Valentin:

Ein Münchner im Himmel; den hat man nach seinem Tode auf eine Wolke gesetzt u
ihm eine Harfe in die Hand gedrückt mit der Aufforderung, nun zu jubeln; mit dem
Halleluja sollte er anfangen; aber er bekam nur ein etwas gelangweiltes „Luja sog
i“ heraus. Er sagte es mehrmals hintereinander, doch als das keinen Widerhall
fand, wurde seine Stimmer immer lauter u wütender: „Luja sog i“ u da hat Petrus
ihn dann auf die hinteren Ränge verbannt...

Jubeln u freuen, das geht nicht auf Befehl, das muss von innen, aus dem Herzen
kommen, sonst ist es nur Krampf; erzwingen kann man das nicht - erst recht nicht
in einer Abschiedssituation

und genau das in unserem PT für den heutigen Sonntag der Fall; Wir lesen hier bei
Johannes nämlich vom letzten Abend Jesu mit seinen Jüngern. Eben haben sie das
Passafest gefeiert u nun sitzen sie in gemütlicher Runde beieinander u lauschen
gespannt den Worten Jesu, ohne zu ahnen, dass dies der letzte Abend ist. Nur Jesus
wusste, welch ein Gang vor ihm lag; wusste, dass man im Gerichtshof der Stadt
schon die Leute zusammensuchte, die ihn noch in dieser Nacht gefangen nehmen
sollten... während er, im Abendmahlssaal die Seinen auf seinen Weg vorzubereiten
versuchte. Doch hören wir selber, der Text steht in Joh 16, 16-23:

*„Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine
Weile, dann werdet ihr mich sehen.*

*Da sprachen einige seiner Jünger untereinander: Was bedeutet das, was er zu uns sagt:
Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile,
dann werdet ihr mich sehen; und: Ich gehe zum Vater?*

*Da sprachen sie: Was bedeutet das, was er sagt: Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht,
was er redet.*

*Da merkte Jesus, dass sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Danach fragt ihr euch
untereinander, dass ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht
sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen?*

*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich
freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.*

*Eine Frau, wenn sie gebiert, so hat sie Schmerzen, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie
aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, dass ein
Mensch zur Welt gekommen ist.*

*Und auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich
freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. An dem Tag werdet ihr mich nichts
(mehr) fragen.*

*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem
Namen, wird er's euch geben.“*

„Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen, u abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen...“

Ganz schön merkwürdig u geheimnisvoll diese Worte ihres Meisters. *„Eine kleine Weile...“* Wie lange dauert denn eigentlich „eine kleine Weile“?

Die Mutter ruft ihr Kind: „Komm, sonst wird das Essen kalt!“ „Ach lass mich doch noch eine kleine Weile, ein kleines bisschen spielen... ich komm ja gleich“;

Pustekuchen... Oder: der Vater schaut ins Kinderzimmer u sagt: „Jetzt hast du aber genug ferngesehen, auf ins Bett!“ „Aber doch jetzt noch nicht, lass mich nur noch ein Weilchen, ein winziges kleines bisschen schauen, der Film ist sowieso gleich zu Ende...“ Als der Vater nach Mitternacht noch mal reinschaut ist die Kiste immer noch an... „ein bisschen“ oder eben „eine kleine Weile“ ist relativ.

Selbst bei Gott! Im 90sten Psalm lesen wir: *„Tausend Jahre sind vor ihm wie ein Tag der gestern vergangen ist und wie eine Nachtwache...“* tausend Jahre wie ein Tag - und ich denke, jeder von uns kann das nachvollziehen, wenn wir daran denken, wie sich die Jahre unseres Lebens in wenige Augenblicke verdichten können... und im Nachhinein sind Jahre und Tage nur noch wie „eine kleine Weile“ im Lauf unseres Lebens; eine „kleine Weile“ die im Bewusstsein versinkt wie ein Tropfen Wasser im Meer der Zeit: „eine kleine Weile“...

Ich habe uns daran erinnert weil ich denke, dass Jesus ganz bewusst diesen Ausdruck „eine kleine Weile“ gebraucht, weil es ihm um mehr geht, als nur um die ihm noch verbleibenden wenigen Stunden bis zu seiner Kreuzigung, nach der sie ihn nicht mehr sehen, weil er im Grab liegt, und auch um mehr, als sie ihn nach seiner Auferstehung, noch einmal 40 Tage lang sehen, da er ihnen in dieser zweiten „kleinen Weile“ in seiner neuen Gestalt begegnete u mitten unter ihnen war, bis er dann endlich vor ihren Augen gen Himmel fuhr u zu seinem Vater ging u damit letztlich wieder unsichtbar wurde - mittlerer Weile schon fast 2000 Jahre lang - bis, ja, Ibs Schwestern u Brüder, bis er wiederkommen wird, so wie er es versprochen hat u wie wir es jeden Sonntag bekennen...

Dann werden wir ihn sehen. Das ist dann der Tag, an dem es keine Fragen mehr gibt, wie er hier seinen Jüngern verheißt. Denn dann werden wir Antwort bekommen auf jedes „Warum“ das uns auf der Seele brennt; warum wir krank geworden sind, warum dieser oder jener so früh schon sterben musste, warum die Welt so ist wie sie ist und und und... Dann, wenn „diese kleine Weile“ unseres irdischen Lebens an ihr Ende gekommen ist, und dann wann er wiederkommt, dann wird alles, was wir jetzt nur im Glauben ahnen sichtbar werden.

Mit diesem Wort von „der kleinen Weile“ bleibt diese Rede Jesu nicht auf die Jünger damals beschränkt, sondern damit wir werden mit hineingezogen in seinen Lebenshorizont! U wir dürfen seine Worte so hören, als spräche er sie zu uns hier u heute: *„Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen!“* Spannend aber nun ist, wie Jesus diese „kleine Weile“, diese Zeit, in der wir leben, **inhaltlich** charakterisiert!

Schauen wir noch einmal in den Text: *„Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Ihr werdet weinen u klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden!“* Und diese Freude, die ist in dem Augenblick in unseren Herzen eingesät worden, als Jesus Christus in unser Leben getreten ist. Diese Freude ist seitdem in uns am Wachsen - in allem Leide, in allem Sorgen, in allem Fragen, in allen Schmerzen.

Und um diese Freude geht es am heutigen Sonntag. Auch wenn wir Jesus nicht mit unseren Augen sehen, so ist er doch verborgen in unseren Herzen lebendig! Ich kenne keine schönere Formulierung als die von Paul Gerhardt. In der letzten Strophe seines Liedes: „Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich“ bekennt er in der letzten Strophe:

„Mein Herze geht in Sprüngen u kann nicht traurig sein;
Ist voller Freud u Singen, sieht lauter Sonnenschein.
Die Sonne die mir lachet, ist mein Herr, Jesus Christ;
Das, was mich singen machet, ist, was im Himmel ist.“

Ich denke, manche von Ihnen kennen die Lebensgeschichte von Paul Gerhardt: Er erlebt das Grauen des 30jährigen Krieges; er verliert früh seine Eltern, er erlebt bittere persönliche Niederlagen; seine Frau stirbt früh, nur eines seiner Kinder überlebt ihn; einsam stirbt er... u dann dies: „mein Herze geht in Sprüngen u kann nicht traurig sein...“ da spüren wir etwas von einer Kraft, von einer Energie, von einer Liebe die tiefer geht als das Getöse der weltlichen Jubelschreie, die aufbrausen, vielstimmig, himmelhoch u für einen Augenblick die Luft erfüllen und dann wieder herunterfallen, schneller u lautloser als die Blätter eines Baumes im Herbstwind...

Die Freude, die Jesus gemeint hat, wird ja wunderbar in diesem Bild deutlich: *„Eine Frau, wenn sie gebiert, so hat sie Schmerzen, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist.“*

Es ist also mit dieser Freude wie bei einer Geburt. Sie ist nicht einfach da, aus heiterem Himmel sozusagen, sondern sie entsteht aus Not und Schmerzen, aus schwerer, vielleicht angsterfüllter Zeit. Erst wenn das vorbei und bestanden ist, kann die Freude aufstrahlen! Immer geht ihr „eine kleine Weile“ voraus, in der wir bange sind, uns Sorgen machen und nicht wissen, wohin das führen wird. Ohne Furcht, ohne Zweifel und Traurigkeit vorher, ist die Freude nicht zu haben!

Ich bin überzeugt, das haben viele von uns auch schon erlebt, dass sie die ganz große Freude ihres Lebens erst erfahren haben, nachdem sie durch Wochen, manchmal Monate oder gar Jahre gegangen sind, in denen sie ganz unten waren, immer wieder bedrängt von Ängsten, Sorgen, in vielen Schmerzen, in Ratlosigkeit und voller Zweifel. Aber genau in dieser Zeit ist diese Freude gewachsen; gerade in der Zeit der Krankheit, der Traurigkeit oder der Furcht ist sie im Herzen gekeimt und gewachsen.

Und das zu wissen, ist für uns Christen unendlich wichtig und wertvoll! Wir dürfen neben allem Leid und Not, die uns noch umfassen, schon an den Tag denken und ihn gewiss erhoffen, der hell und froh sein wird. Gott lässt uns nicht im Dunkel.

Das, liebe Schwestern und Brüder, das kann manches Leid leichter machen. So lässt sich manche dunkle Wegstrecke mutiger und sicherer gehen. Das heißt aber auch, dass Gott, schon im Leiden und der Traurigkeit in unserer Nähe ist! Er ist bei uns, wenn wir in Not oder Angst sind. Er ist es, der am Ende die Freude schenken wird, und er lässt auch schon in Zeiten der Furcht und des Zweifels ihre Wurzeln in das senken, was uns schwer ist, uns bedrückt und bedrängt. Und schließlich heißt das - und darin kann ein starker Trost für uns liegen: Wir müssen gegenwärtiges oder zukünftiges Leid nicht fürchten. Es ist immer nur das Vorwort für das Eigentliche, zu dem uns Gott führen möchte.

Vielleicht verstehen wir von daher auch dieses Wort am Ende der Geschichte, die uns heute zu bedenken vorgelegt ist: *Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben.* Ist das nicht eine Ermutigung für die Zeit, in der wir traurig sind und in Ängsten?

Wir sollen, liebe Schwestern und Brüder, daher auch nicht ablassen, unser Gebet immer wieder vor Gott zu bringen, der größer u mächtiger ist als alle anderen Mächte... Beten ist nicht sinnlos. Auch wenn wir das vielleicht manchmal selber denken, oder von anderen Leuten gesagt bekommen: dass er es ja „doch sowieso nicht hört“, oder: „nicht erfüllt“ weil es vielleicht „ja nicht sein Plan ist“, mir zu schenken, worum ich ihn bitte. Aber seien sie gewiss: Unser Beten bleibt niemals nur Reden. Es ist auch Hören! Meine Bitten, meine Klagen, oder auch mein Dank geht nicht ins Leere. Das kann die entscheidende Hilfe in schweren Zeiten sein, die mich dann bei der Hoffnung und vielleicht am Leben erhält. Das kann mir den Mut geben und die Kraft, dass ich aushalte, bis auch aus meinem Dunkel die Freude und das neue Leben gewachsen ist. Und dass es so ist, dafür steht Jesus selbst uns ein: ***„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. Und auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.“*** Amen

U die Freude Gottes, die höher ist als alle Vernunft, bewahre u stärke unsere Herzen u Sinne in Christus Jesus Amen